

Von der Fränkischen bis zum Rosengarten

Vier Wochen unterwegs mit Ecuadorianern



Es ist 3:30 Uhr auf der Hintergrathütte, Wecker klingeln, und neben uns Oberländern sind auch „unsere“ Ecuadorianer schnell hellwach. Wir sind in der Ortler-Region und wollen heute über den Hintergrat den höchsten Berg Südtirols besteigen. Die Wecker sind still, aber irgendwas trommelt da noch ... Ein Schritt vor die Hütte bestätigt die Vermutung: Ein Regenschauer hat den Hintergrat erwischt – die in allen Details am Vorabend geplante Tour ist für uns gestrichen, und wir legen uns wieder hin. Es ist nicht das erste Mal, dass uns das Wetter während des diesjährigen Ecuadoraustauschs einen Strich durch die Rechnung macht, doch zum Glück hatten wir auch genügend Schönwettertage für Aktionen mit unseren „Ecus“. (An dieser Stelle ein kleiner Exkurs: Zwischen der Juma Oberland und einigen jungen Bergsteigern in Ecuador gibt es bereits seit vielen Jahren ein Austauschprogramm. Während wir vergangenes Jahr zu elft einen Monat in Ecuador zu Gast waren, durften diesen Sommer wir die Rolle der Gastgeber für zehn Ecuadorianer übernehmen, siehe auch Kinder & Jugend »alpinwelt« 4/2016.)

Nach der Willkommensfeier und einer Stadttour ging's zu Beginn gleich für vier Tage in die Fränkische Schweiz zum Klettern. Neben unzähligen Touren mit (zu) hohen ersten Haken genossen wir bestes Kletterwetter, Essen aus einer 1,2-Meter-Durchmesser-Pfanne, Gitarrenmusik sowie die internationale Atmosphäre am Campingplatz Orma Eicher. Den anschließenden Pausentag füllten wir mit Bockerln am Olympiaberg, bevor es per Bahn in Richtung Zugspitze ging. Beim Anstieg durch die Höllentalklamm zur gleichnamigen Hütte wurden alle kräftig nass. Sorge bereitete uns allerdings viel mehr die Wettervorhersage für den nächsten Tag und die Kondition einiger unserer Austauschpartner, die offensichtlich noch nicht viele Bergtouren gemacht hatten. Ein Gewitter am nächsten Morgen nahm uns die Entscheidung ab:

Es ist nicht das erste Mal, dass uns das Wetter während des diesjährigen Ecuadoraustauschs einen Strich durch die Rechnung macht.

Anstatt die Zugspitze zu besteigen, gingen wir auf die Alpispitze und freuten uns am Gipfel bei einem Flätensolo von Roberto über eine wunderschöne Aussicht. Wegen des schlechten Wetters stiegen wir am nächsten Morgen direkt nach Garmisch ab. Die folgenden Tage verbrachten wir mit Raften auf der Isar, Sightseeing in Neuschwanstein sowie mit Klettern in Thalkirchen. Einige „Ecus“ waren so begeistert, dass sie die Halle erst nach zehn Stunden wieder verließen. Und dann fuhren wir schließlich zum Ortler, und obwohl wir den Berg selbst am Schluss nicht besteigen konnten, wurde es eine sehr schöne Tour. Zunächst ging es auf die Marteller Hütte, wo wir den Nachmittag mit Spaltenrettungsübung und Baden verbrachten. Von dort überschritten wir bei schönstem Wetter Zufallspitze und Cevedale, mussten jedoch wegen ersten Erschöpfungsanzeichen und Wetterumschwung schon am Rifugio Casati unplanmäßig Halt machen. Zum Glück fanden sich auf der Hütte noch ausreichend Lagerplätze, denn der Abstieg Richtung Hintergrathütte am Folgetag war im Nebel eine echte Herausforderung: Über die Suldenspitze ging es auf einem spaltenreichen, aperen Gletscher steil nach unten.



Daher sind die Erschöpften nun froh, wegen des Regens schon einen Tag früher nach Sulden absteigen und nach Hause fahren zu können. Dort ist vor der letzten Tour noch einmal „Erholung“ angesagt: Es geht ins Deutsche Museum, aufs Dachauer Volksfest, zum Boulderweltcup ins Olympiastadion und zum Klettern an die Zellerwand bei Schleching.

Dann ist es Zeit für eine gute Woche Dolomiten! Los geht's an der Vajoletthütte, und schon am Aufstiegstag ist die Begeisterung angesichts der grandiosen Wände riesig. Die beiden folgenden Tage verbringen wir hauptsächlich mit sehr alpinen Mehrseillängenrouten auf die Punta Emma und die Rosengartenspitze.

Nach vier turbulenten Tagen haben alle etwas gelernt: Wie lang 13 Seillängen sein können! Man sollte sich den Abstieg vorher anschauen! Was so ein Freund im Zweifel aushält! Die Stirnlampe immer mitnehmen! Am Schluss kommen, Gott sei Dank, alle wieder heil an der Hütte an und haben erst mal genug von alpinen Mehrseillängen. Umso besser, dass es rund um unseren Campingplatz bei Cortina d'Ampezzo gut abgesicherte Sportklettergebiete gibt, wo wir die nächsten Tage verbringen. Außerdem versucht sich eine gemischte Gruppe an den Cinque Torri an alpinen Routen, während eine überwiegend deutsche Truppe einen Klettersteig mit Stol-



**Wie lang 13 Seillängen sein können!
Man sollte sich den Abstieg
vorher anschauen!**

len aus dem Ersten Weltkrieg macht. Abends wird wieder in der Riesenfanne gekocht, und am letzten Tag verköstigen uns die „Ecus“ mit leckeren südamerikanischen Gerichten. Wieder zurück in München, ist mit der Abschiedsparty am letzten Tag der Austausch viel zu schnell vorbei. Wir hatten alle eine wunderschöne, aufregende Zeit und vermissen unsere ecuadorianischen Freunde jetzt schon! Vielen Dank an die Partnervereine „Concentración Deportiva de Pichincha“, „Club de Andinismo Politécnico“ und „Andinismo Pontificia Universidad Católica del Ecuador“ für die Organisation des Austauschs von ecuadorianischer Seite, an unsere Materialensponsoren Petzl und Mountain Equipment sowie für die Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes. Zudem möchten wir uns bei Sabrina Keller (Jugendreferentin der Sektion Oberland) für ihre tatkräftige Unterstützung im Hintergrund bedanken.

Text: Stefan Appel
Fotos: Raphael Atzenhofer
Gruppe: Jungmannschaft / Jugendleiter Oberland

Eine Sommertour – vier Orte

Am ersten Samstag der Sommerferien trafen sich vier „Vler“ und ihre Jugendleiter an der Donnersbergerbrücke. Alle freuten sich auf eine schöne Hochtour und viele Gipfel. Nach einer langen Fahrt mit dem Auto und dem Bus waren wir endlich an der Bieler Höhe, um von dort in zwei Stunden zur Wiesbadener Hütte aufzusteigen. Dort hieß es Lager beziehen, Rucksack auspacken, Karten spielen, abendessen und schlafen gehen – der typische Abend auf einer Hütte.

Am nächsten Tag stand dann das jährliche Spaltenbergungstraining auf dem Programm. In der Nähe des Vermuntpasses wiederholten wir alle Schritte der Spaltenbergung. Nachdem jeder von uns alle Positionen noch einmal geübt hatte und die Jugendleiter halbwegs zufrieden waren, ging es zurück zur Hütte, wo das Essen schon auf uns wartete.

Am Montag wollten wir auf das 3244 Meter hohe Silvrettahorn. Am Vorabend wurde die Tour von uns gut durchgeplant, und so konnten wir um sieben Uhr losgehen. Wir erreichten um acht Uhr den Gletscher. Als alle ihre Ausrüstung angezogen hatten, ging es über einen steilen, blanken Gletscher und dann über einen großen, mit Schnee bedeckten Gletscher und ein paar Kletterstellen im Fels zum Gipfel. Nach einer kurzen Pause machten wir uns auf den Rückweg zur Hütte. Der lange Nachmittag verging schnell, und als die Tour auf den Piz Buin (3312 m) geplant worden war, fielen alle müde ins Bett.

Dienstag ging es ebenfalls um sieben los. Der Zustieg war derselbe wie am Vortag, auch das Blankeis musste wieder überwunden werden. Erst danach zweigt der Weg zum Piz Buin nach links ab. Anfangs ging es über den aperen und dann über den schneebedeckten Gletscher zur Buinlücke und über blockiges Gelände zum Gipfel. Nach einer längeren Gipfelpause ging es zur Hütte zurück, wo wir gemütlich den letzten Abend ausklingen ließen.

Am nächsten Morgen wanderten wir wieder zurück ins Tal, da sich das Wetter zunehmend verschlechterte und wir beschlossen hatten, die letzten Tage vom ersten Teil der Sommertour in Innsbruck zu verbringen. Dort wohnten wir in einer kleinen Wohnung im Stadtzentrum. Wir machten noch den Klettersteig an der Martinswand, besuchten die neue Kletterhalle und waren schwimmen.

Dann war die gemütliche Zeit zu sechst vorbei, denn während die Hochtouren Teilnehmer noch einen entspannten Tag in Innsbruck verbrachten, hatten die Nachkommenden beim Zusammentreffen schon eine fast fünfstündige Fahrt im Fernbus oder im hoffnungslos überfüllten Fünfsitzer hinter sich. Doch die Aussicht auf unseren gemeinsamen zweiten Teil der Sommertour entschädigte allemal: zehn Tage sonniges Klettern in der beliebten Klettermetropole Arco, unterfüttert von einigen Klettersteigen. Dies sollte sich allerdings nur teilweise erfüllen. Starke

Karten spielen, Abendessen und schlafen gehen – der typische Abend auf einer Hütte.

Regenschauer in Arco hatten Erdbeben und nasse Felsen verursacht und zwangen uns, spontan eine Alternative zu finden. So spontan, wie man mit 15 Leuten eben sein kann, wenn man in der Hauptsaison einen Platz auf einem schönen Campingplatz sucht ...

Nach einigem Telefonieren und Abstimmen in der Gruppe entschieden wir schließlich, nach Cassis in Südfrankreich zu fahren. Dort verbrachten wir dann auch endlich unseren ersehnten Kletterurlaub und zeigten noch einige Male, dass kurzfristige Entscheidungen für uns kein Pro-

blem darstellen. Aufgrund der Waldbrandgefahr waren nämlich großflächig Klettergebiete ganz oder zeitweise gesperrt. Deshalb mussten wir einmal sogar um fünf Uhr morgens aufstehen, um rechtzeitig an den Fels zu kommen und die eingeschränkte Zeit zum Klettern nutzen zu können. Andere Male fuhren wir weg von den Catalanques in weiter entfernte Klettergebiete rund um Aix-en-Provence, gingen einen Klettersteig über den Dächern der Gemeinde Cavailon und genossen auch mal einfach die Nähe zu den Stränden der Côte d'Azur. Von anspruchsvollen Felsplatten bis hin zum stark mit Eisengriffen abgesicherten Klettersteig wurde die Tour auch technisch sehr abwechslungsreich. So verbrachten wir tolle Klettertage und ausgiebige Abende in Südfrankreich, bei denen die Gruppe spürbar weiter zusammenwuchs. Nach einer knappen Woche nahm aber die Waldbrandgefahr in allen umliegenden Gebieten zu und raubte uns die Alternativen. Das Wetter in Arco hatte sich währenddessen jedoch erheblich gebessert. Also packten wir noch einmal unser ganzes Kletterzeug, Zelte und restliches Gepäck zusammen und erreichten Arco am frühen Abend des siebten Tourentages. Und auch wenn der Umzug noch einmal eine langwierige Campingplatzsuche mit sich brachte, konnten die genialen Mehrseillängen-Routen mit Blick auf den Gardasee dies doch entschädigen.

So bildete die Klettertour im Süden einen fantastischen Abschluss unserer Sommertour sowie auch unseres diesjährigen Tourenprogramms und lässt uns erwartungsvoll auf das kommende, zehnte Gruppenjahr blicken.

*Text: Lotte Ziegler, Johanna Schöggel
Fotos: Lotte Ziegler, Kevin Galow
Gruppe: Jugend V*



Slowenisch in sieben Lektionen – Mauntän Kiz auf Sommertour

S tooooop! In einer Mischung aus Englisch, Deutsch, Gebärdensprache und mithilfe einer Slowenin versuchen wir dem Busfahrer klarzumachen, dass er längst an unserer Haltestelle am Vršič-Pass vorbeigefahren ist. Nach zwei weiteren Serpentinaugen hat er uns endlich verstanden und hält mitten auf der schmalen Straße an, um uns zehn Mauntän Kiz plus drei Leiter aussteigen zu lassen. Eine Stunde müssen wir an der Landstraße zur Poštarski dom, unserer ersten Hütte, zurückkutscheln. Nach sechs Stunden Anfahrt ins wunderschöne Bled im Fernbus, zwei Stunden bangendem Warten auf den einzigen Anschlussbus und zwei weiteren abenteuerlichen Stunden gefaltet zwischen Rucksäcken in einem Minibus die Passstraße hoch sind wir trotzdem froh, endlich dort angekommen zu sein. Dass Slowenisch nicht nur eine Sprache, sondern auch eine Lebenseinstellung und Klettersteigart ist, lernen wir auf unserem Sieben-Tage-Intensivkurs bereits seit der Grenze ... Die große Sommertour steht an – Ziel: Durchquerung des Triglav-Nationalparks in einer Woche von Nord nach Süd mit Überschreitung des höchsten Bergs Sloweniens, des Triglav. In der Poštarski-Hütte werden wir mit einem königlichen Drei-Gänge-Menü wieder milde gestimmt und fallen bald in die Lager. Nach einem ebenso roy-

len Frühstück wandern wir durch Wiesen und Wälder, die vorerst die letzte Vegetation in der felsigen Landschaft darstellen, der pompösen Westflanke des Razor entgegen. Um in den nächsten Talkessel zu kommen, schlängeln wir uns über Rinnen und Bänder durch die fast 500 Meter hohe Wand, bis das Tagesziel, die Pogačnikov-Hütte, in Sicht kommt. Für die Unermüdeten geht es am selben Tag noch zu einer kleinen Kraxtour, die mit drei stolzen Erstbesteigungen endet. Ganz im slowenischen Stil bekommen alle Gipfel einen Namen mit höchstens einem Vokal, den sich niemand merken kann. Das Lob der Hüttenwirte bezüglich guten Benehmens der Gruppe belächeln wir Leiter – für Randalen sind alle viel zu fertig. Der kommende Tag lässt uns das erste Mal einen Blick auf den Triglav in voller Größe werfen. Nach einem Geburtstagsständchen für Gereon auf dem unaussprechlichen Etappengipfel reißen plötzlich die Wolken auf und geben die fast 1500 Meter hohe Nordwand frei. Gestärkt mit Geburtstagskuchen aus Annas großzügig gepacktem Essensvorrat steigen wir zur Dolič-Hütte auf. Wasser gibt es, wie auch auf den anderen Hütten, dank der felsigen Umgebung nur käuflich aus der Flasche. Kombiniert mit dem herzhaften Stück Speck, das wie bei einer Raubtierfütterung in wenigen Minuten in den gierigen

Alles passt – nur die Wetterfee macht Zicken.

Mäulern verschwindet, konnte diese Hütte den besten Umsatz mit uns machen. Und auch Annas Rucksack war wieder ein halbes Kilo leichter. So steigen wir nach einigen Portionen Gulasch mit Polenta und Potenta mit Gulasch, scharfen Graten und Gipfeln am vierten Tag unserer Tour unter grauen Wolken angespannt dem massiven Gipfelaufbau des Triglav entgegen. Alles passt – nur die Wetterfee macht Zicken. Am letzten Umkehrpunkt fällt waagrecht fliegender Hagel, und die Entscheidung, ohne Gipfel auf dem direkten Weg zur Hütte zu gehen, sodass wir nicht minder abenteuerlich über nahezu wegloses Schroffen- und Schuttgelände Richtung Planika-Hütte zu Füßen des Triglav müssen. Wie schon die Tage zuvor konnte auch hier jeder seine Führungskompetenzen testen. Nach einer stimmunghebenden Brotzeit in der Hütte sickert die Information durch den Gastraum, dass es wohl noch ein gutes Wetterfenster geben soll. Wir können unser Glück kaum fassen und packen, bestätigt durch den Wetterbericht, das Allernötigste für den Gipfelsturm. Auch dieser Klettersteig ist, wie schon die letzten Tage, sehr willkürlich mit Sicherungen versehen. Meistens rostige Relikte aus der Mitte des letzten Jahrhunderts – slowenisch eben. In einem Bruch-

teil der geplanten Zeit stehen wir auf dem Vorgipfel! Kritischer Blick Richtung Wolken und Uhr – alles passt! Und weiter! Einige Zeit später stehen wir auf 2864 Metern mit Blick über die Julischen Alpen, nur die Adria versteckt sich hinter einer dunklen Wolkendecke. Neben uns Mauntän Kiz in voller Ausrüstung stehen viele Leute in Pulli und Turnschuhen im hochalpinen Gelände. Ist das auch noch slowenisch? Schnellstmöglich runter über einen direkteren Abstieg! Wir sind alle auf sicherem Boden, als das Gewitter über den Berg rollt. Nass, aber glücklich erreichen wir wenige Minuten später die Hütte. In drei weiteren Tagen verlässt die Wilde 13 den Nationalpark durch das malerische Sieben-Seen-Tal. Absolut atemberaubend! Genau nachgezählt passieren wir sogar neun tiefblaue Seen in einer Landschaft, wie man sie in Kanada oder Skandinavien finden könnte. Leider hat es immer noch kein Badewetter, dafür aber genug Zeit zum Staudambauen und für eine ordentliche Bouldersession an den griffigen Blöcken, die direkt um den See an der Hütte verteilt liegen. Nach zwei Nächten im Sieben-Seen-Tal steigen wir in der letzten Nacht auf einen kleinen Gipfel und warten auf den majestätischen Sonnenaufgang. Was für ein Abschluss dieser gigantischen Tour!

Text: Gereon Welschhof
Fotos: Anna Würfl
Gruppe: Mauntän Kiz



Dass Slowenisch nicht nur eine Sprache,
sondern auch eine Lebenseinstellung ist,
lernen wir schnell.

